

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Wochenzeitungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle zur Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Baugen, Stiebertstraße 36), der Gesellschaft für Heimatkunde Hoyerswerda, sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 4

19. Februar (Sonntag) 1928

9. Jahrgang



Sonnabend, den 10. März, 17 Uhr
im Speisezimmer des Hotel Reichshof
in Zittau:

Frühjahrs-Vertreterversammlung.

Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht,
Kassenprüfung, Wahlen, Anträge, Verschiedenes.

Verband Lusatia

Dr. Weder, Vors.

Die statistischen Fragebogen

sind nunmehr umgehend, spätestens bis zur Frühjahrsvertreterversammlung
am 10. März in Zittau, ausgefüllt an Herrn Lehrer Köhler,
Großschönau, einzusenden.

Frühlings-Stürme

Wetterwolken ziehn am Himmel,
Dunkle Wolken dicht und schwer,
In den Lüften faust und braust es
Laut: der Stürme wildes Heer.
's ist der Lüfte mächt'ger Wettstreit,
Dem in ew'gem Wechselgang
Man gelauscht zu allen Zeiten
Durch das flücht'ge Leben lang.

Winter trotz so streng — gewaltig,
Droht nochmals mit Schnee und Eis;
Frühling naht mit Siegeblicken,
Ringet um der Herrschaft Preis.
Seine Boten — zarte Blöckchen,
Frühlingskinder licht und weiß,
Blühen, läuten süß und leise. —
Schüchtern knospt manch junges Reis.

Frühlingssturm singt seine Lieder,
Horch, welch wilder, toller Sang!
Widerhallt's im tiefsten Herzen
Wie ein Echo — sehnsuchtsbang:
Jedes Herz will seinen Frühling,
Hofft auf ihn im Kampfgebraus —
Und er naht mit Blütenpenden,
Jedem heut er einen Strauß. —

August Kapflich, Hoyerswerda.

Professor Dr. Hermann Knothe

Zur 25jährigen Wiederkehr seines
Todesstages

Am 8. Februar 1928 vollendete sich der Zeitraum
von 25 Jahren, seitdem einer unserer großen Heimatsöhne,
der oberlausitzer Geschichtsforscher Dr. Hermann
Knothe, im 82. Lebensjahre von uns geschieden ist, ein
Mann, dessen überragende Bedeutung auf erwähntem Ge-
biete noch heute rückhaltlos anerkannt wird und auf dessen
Schultern unsere gegenwärtige hochentwickelte heimische
Geschichtswissenschaft noch zum großen Teile steht.

Hermann Knothe ist ein Kind der Oberlausitz, er ent-
stammt einem alten im Weichbild Görlitz bereits um das
Jahr 1400 auftretenden Geschlecht, dem jener Schneider-
gefelle angehörte, der im Jahre 1642 von Sohland a. R.
her in Zittau einwanderte, hier durch Verheiratung mit
einer Schneiderstochter eine dauernde Heimat fand und
der Stammvater einer Familie wurde, deren Glieder zu-
meist dem Handwerk der Buchbinder sich widmeten. Ein
solcher war auch der Großvater unseres Hermann Knothe,
der Junstälteste Gottlob Ehrenfried Knothe. Sein Vater
dagegen, Karl Friedrich Knothe, war seit 1820 Diakon
und von 1836 an Pastor in Hirschfelde bei Zittau, auch
seine Mutter war eine Pastorentochter aus Lauban. In
Hirschfelde wurde nun unser Knothe als einziges Kind
seiner Eltern am 9. Oktober 1821 geboren. Von seinem
Vater in Lateinisch und Griechisch vorbereitet, konnte er
1832 in die Quarta des Zittauer Gymnasiums eintreten,
das er 1840 mit den besten Zeugnissen verließ. Zu diesem
Zeitpunkt bezog er die Universität Leipzig, um nicht aus
Neigung, sondern nach dem Wunsche seiner Eltern Theo-
logie zu studieren. Bereits Michaelis 1843 bestand er sein
theologisches Examen; wir finden ihn darauf in Leipzig,
Halle, Berlin und Hirschfelde. In der Folgezeit bekleidete
er mehrere Hauslehrerstellen und fand dann in Dresden
wechselnde Beschäftigung an Instituten und in Ausländer-
familien. 1851 erlangte er auf Grund einer theologisch-
historischen Dissertation die philosophische Doktorwürde. Sehr